

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **15 (1933)**

Heft 21

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

chen, väterlichen und mütterlichen Kräfte. Wie
sagte einst Selma Lagerlöf: „Da keine Fein-
das Haus hat die Frau geschaffen mit Hilfe des
Mannes. Das große Heim, den Staat wird der
Mann schaffen, wenn er im Innern die Frau als
Kraft einnimmt.“
Warten wir nicht, bis er uns die Türen
öffnet. Warten wir ihm in wahrer Kameradschaft
von Mann zu Frau unsere Mitarbeit an, jetzt,
heute, zu jeder Stunde!
Wird auch ihn die Stunde groß finden?
Wird er sich der Einsicht nicht weiter verschließen,
habt jetzt bei einer sich ankündigenden Verän-
derung unseres Staatslebens — man ruft bereits
nach einer Totalreform und mütterlichen Kräfte
unbedingt mit hineingehören, soll das Schwere-
zerhaus ein Wohnhaus werden für alle?“
Sei dem aber wie ihm wolle: Für uns heißt
es heute das Nützliche zu tun. Warten wir
uns dabei aber nicht, daß wir bei aller lei-
denchaftlichen Anteilnahme, bei aller innigen
Verbundenheit mit unserer Heimat und unserem
Volke wir im ersten Sinne Frauen bleiben
wollen. Stimmen wir nicht in die gegenwärtigen
Anliegen ein. Alle haben gefehlt, Sozialis-
mus, Liberalismus, Konfessionslosigkeit. Zu-
dem hat Frauen zu schlingen von einem zum
andern, suchen wir einander zu verstehen, einander
gerecht zu werden und wie eine gute Mutter immer
und immer wieder die auseinanderstrebenden
Glieder zu einer herzlichen Gemeinschaft zu ver-
binden.
So in diesem weiteren Sinne gefaßt, hat die
Frauenrechtsbewegung ihre Berechtigung
nach wie vor und jetzt in der heutigen Zeit erst
recht.

Was vergangen — kehret wieder!

Aus einer Rede von 1860.*
„Wir alle bewegen uns in den Geflechten der
Gemeinschaft und der Gebährde; und es hört
und verliert uns, wenn man von uns verlangt,
uns hinauszubewegen, etwas Unmögliches zu
tun oder zu denken ... Und dieses Unmög-
liche von Vortritt ... ist in diesem Sinne
zusammengedrängt, ausgesprochen mit dem Tone
der Gleichgültigkeit oder des Selbstbehagens und
Stolzes: „Ich meine jetzt denke, daß die Frau
ins Haus gehört.“ Diesen Satz hört ihr über-
all, in den Wohnungen, in den Straßen, in
den Versammlungen und auf den Straßen und
in den Büchern. „Man fragt, woher die Frau ins
Haus?“ „Man fragt, woher sie ins Haus?“
es denn etwa nicht so? — Ich möchte nicht
zu vernennen, daß das Haus wie für die Frau
für den Mann der edelste Lebensort ist. Ich
bin sicher, daß niemand, der auf diese Weise
reden oder für unsere Sache sprechen
oder schreiben wird, das vernimmt; jedermann
wird erklären, daß sie das Haus für eine heilige
und edle Sphäre für die Frau wie für den
Mann halten, für einen Spielraum für
großen und hohen Einfluß, für eingehendes Wert-
setzen des einfachen Pflichten des Hausfraus,
welche eine hohe und geübte Seele schon
machen kann durch die Erfüllung der Pflichten
werden, oder sei es die Pflichten der Kinder und
die Erziehung des jungen Geistes zu edlen Ge-
danken und die Vorbereitung für jedes Tun
(daß diese Sphäre so hoch ist, daß niemand
niemand von uns weiß, wie hoch) oder sei
es als Freund und Tröster, Vermittler und
Begleiter des Mannes, kurz für alle Dinge,
die edel sind an Gedanken und groß im
Handeln. Aber wenn das Haus die Sphäre der Frau
ist ... wenn es die Sphäre der hohen und edlen
Frau ist und für mannde genügt, ihre Pflichten
und Würde ganz zu erfüllen, so ist es auch
die Sphäre für den Mann, bis er viel zu sehr
vernachlässigt, in Inkonsistenz dessen, wie hoch
und edel sie ist, und daß seine Pflichten, wie hoch
liegen, mit seiner Frau und seinen Kindern, so
oft auch er es nicht weiß.
Doch wenn gesagt wird, es sei der Frau ein-
zige Sphäre, und das ist, was gemeint ist,
so ist es einfach ein Fehler; es ist einfach eine
enge Ansicht. Nehmt gerade die Frau, die das
sagt: Wenn sie durch die Straße geht und ein
Platz für Frauenrechtsverhandlungen nicht, so
sagt sie mit berechtigtem Unmut: „Ich denke,
die Frau gehört ins Haus“, und geht spazieren

* „Die Frau gehört ins Haus“, Rede von
W. Samuel Longfellow (Bruder des Dichters),
gehalten zu New York im Jahre 1860.
(History of Women Suffrage I 713.)

die Straße auf und ab, um Bekannten zu be-
gegnen, und verbringt ihre Vormittage mit
Besuchen, — weil die Frau ins Haus gehört!
Und nach dem Essen legt sie zu ihrem Manne,
„Wahrscheinlich wirst du heute die Zeitung
der Ober“, sagt er, und sie überläßt ihre Kin-
der der Ober, weil die Frau ins Haus gehört!
Am Sonntag geht sie morgens und abends in
die Kirche, (weil die Frau ins Haus gehört!)
und während der Woche in Konzerte und Vor-
trags und auf Bälle, vielleicht, „weil die Frau
ins Haus gehört!“ Dies ist die Antwort, die
man allen jenen geben kann, die behaupten,
daß die Frau nichts tun kann als ihre Hausge-
schäfte betreiben oder jene Pflichten, die man
ihnen häuslichen Pflichten nennt. Aber jene Frau
bezieht nur diese.
Überdies wird ganz vernein, wie viele Fran-
en da sind, denen die Sorge für das Haus
nicht obliegt; welche große Zahl da ist, die
nicht an der Spitze einer Familie stehen; wie
viele, die diese häuslichen Bande nicht haben,
um ihre Anstrengungen heranzuziehen; und es
wird vernein, wie viele da sind, die nicht im
zu Hause sein können, weil sie die Be-
dürfnisse des Hauses Geld verdienen müssen,
damit Kleider und Brot zum Unterhalt da sein.
Diese Frauen können nicht daheim bleiben; ja,
Friede und Freude von Frauen sind in
diesem Sinne kein Haus. „Sagt die Sphäre der
Arbeit der Frau geöffnet sein, damit sie
auszuüben kann, so wie der Mann es tut,
was für ihre Kraft und Geschicklichkeit paßt.
Sie darf nicht eingeschlossen sein ... in ein par-
alleles, kleine und schlecht bezahlte Beschäftigun-
gen, sondern sie soll die Erlaubnis haben und
ermuntert werden, für sich selbst jede Anstren-
gung einzunehmen, wo ihr die gleiche Summe
bezahlt wird wie dem Manne, der die gleiche
Arbeit tut ...“

Zum Schicksal der deutschen Frauenbewegung.

Ein Verlust, auch für uns.
Sehen wir uns, daß auch die Akademie
für die Frau und die Frau die Arbeit,
Berlin, aufgelöst ist. Man glaubt, die
den leitenden Frauen (M. Salomon, G. Bäumer,
S. Lion), nicht die Garantie, die man bei
Führerinnen der jungen Generation verlangen
muss, haben zu können, und muß deshalb die Frauen-
bewegung laudieren.“

Nach der deutsche Staatsbürgerinnenverband,
der dem Weltbund für Frauenrecht und staats-
bürgerliche Frauenarbeit angehörende deutsche Ver-
bandsverband, überlegt eine Auflösung. Er hat auf
den 31. Mai nach Erlaut eine außerordentliche Ge-
neralversammlung einberufen mit der Bezeichnung
der Lage für den deutschen Staatsbürgerinnenverband
und Beschäftigung über einen Antrag auf Auf-
lösung des Verbandes.

Und trotzdem ...?
Man hat es in der letzten Zeit zur Genüge er-
fahren können, wenn man es nicht schon längst aus
der Schrift des Nationalvereins wissen dürfte, daß
die Frauen insgesamt am liebsten wieder unter
den Schutz des Mannes stellen, fern allem, was
Politik und Staatsleben heißt.
Und trotzdem ... Selbst unter den „nationalen“
Frauen werden Stimmen laut, die sich energisch
gegen diesen Trend zur Wehre setzen.

In einem kürzlich vom „Ring nationaler
Frauenverbände“ veranstalteten Ausprobierabend in
Berlin über die Bedeutung des „nationalen Frauen-
tums“ als tragende Kraft im deutschen Staat“ hat
die Schriftstellerin, Verfasserin des „Mann und
Frau im deutschen Staat“ behauptet und dabei ganz
energisch den Anspruch der Frau auf Mitgestaltung
an deutschen Staat vertreten. Sie leitete diesen
Anspruch her von der „göttlichen Uraufgabe“, in
der die Frau die „höchste, reichste und herrlichste
Pflicht dem Manne gleichgeordnet war. Mit dem
Schlagwort von der Staatsgestaltung aus dem Geiste
der Frauen verbande sie ebenso ab, wie mit dem
wiederkehrenden mütterlichen Ideen. Nur aus der
Mitgestaltung von Mann und Frau entspringt die
Gestaltung der Welt. Die Pflichten der Frauen
sind nicht zu trennen von den Pflichten des Mannes
und zum Segen des gesamten Volkes zu entwickeln
vermögen. Nicht aus der liberalistischen Überwelt
der modernen Frauenbewegung, sondern aus dem
nordischen Urrecht ist die Forderung nach der Wieder-
herstellung der germanischen Weiblichkeit zu er-
heben.“

Verdamnung der geschlechten Weiber wird er
schonlich bedrückt. Kinder, wie Richardsons Pamela
und andere Zeitromane legt er trotz ihrer Fortschritt-
lichkeit für die Frauen auf seinen altäuerlichen
Index. Solche Schriften seien, nur halb verstanden,
bloß geistige, Unruhe im Herzen hervorzuwecken.
Die Weiblichkeit der Damen, in der Weltlichkeit
angeordnet, könne überdies „Alten Männern zum
Ekel werden.“ Schauernd erinnert er an jene wohl-
angelegene Jüdin, die im weichen Stützengewebe
ein idyllisches Romanidyll faszinierte. Auch die Schwa-
binne, eine nach Schiller hoch so moralische Anstalt,
hat seinen Jüdinern die Augenblicke für Frauen-
bildung und die Augenblicke für die Weiblichkeit im
Ehrenhaus, wo das Leben der Familienbildung sich
gemeinlich abspielte, sieht ihm zur Herabwürdigung
fluger Frauen weit geeigneter. Schonender Gewinn
erhöht er für die heranwachsende weibliche Jugend
aus den Betrachtungen, die der Vater in der Ver-
schickte mit Freunden und Bekannten herüber
und er wünscht, daß pflichtbewußte Väter, Gattin
und Töchter bei solcher Gelegenheit nicht ins Neben-
wandel schiden möchten.

Im Schlußsatz seiner Vortragsrede, das wir un-
sern Vereinen mit Gleichmut des Vergnügens aus-
sagen möchte vorlesen, gibt Heidegger der schmied-
haften Erwartung Ausdruck, daß die Damen durch
ihre Verbindungen zurückerzogen Nationalcharakter
zurückerzogen Lebensart umformen werden. Weber
ist demgegenüber, dass die Frau in die hohen
Bünde hinein zu werden ist, welche Frauen aller-
dings ihre eigenen Gedanken machen:

Wenn es nun der Fall sein sollte, unser Ratio-
nalcharakter oder unsere Lebensart umzuformen, so
sind wir nicht weniger daran interessiert, als die
Töchter der uns Männer bezaubernd wußt. Sie sind
es, die das meiste für Kinder und Gutes tun müs-

Um die Auswertung der Frau.

Die heutige Frau verachtet sich auf allen Kul-
turzeigten und bringt ihr alles Vergnügen mit,
auch — was so oft beklagt wird — für die
Wissenschaft. Und zwar wie es scheint, vor
allen einen überlegen feinen Sinn für das
soziale, den Menschen unmittelbar angehende
Element in der Wissenschaft. Überall ergänzt
die Frau aber die Tätigkeit des Mannes, als
daß sie in offenen Wettbewerb mit ihm tritt.
Gegenüber seinen geistigen Kräfte: einem über-
zu ausgesprochenen Hang nach letzter begriff-
licher Fassung im Denken wie nach eindeuti-
ger Zwecksetzung im Handeln — gilt es, die
Macht des volleren Menschen zu wahren.
Ihm darf kein Zweck übergeordnet sein, wenn
er nicht geistigen Sinn verlieren und so über
zu dem Willkürlichen des Menschen führen soll.
Das alles erkennt die Frau in jenen höheren
Wissen der Mutter für alles, was den Men-
schen als solchen angeht. Jeder Gedanke, jeder
Begriff ist für sie nicht wertlos, wenn er durch
die Tätigkeit der Menschen erschaffen und
von der Gemüts- und Willensausprägung her-
vor hier aus gilt es heute für die Frau die
tun mehr zu überlegen männliche Leistung
in Staat, Rechtsordnung und Wissenschaft
— nachzuprüfen, auszubauen und umzuformen.
Die volle Kulturleistung der Menschheit dient
doch wohl dem einen Zweck, dem Menschen die
der Gegebenheit seiner Anlage und seiner Um-
welt allseitige Auswirkung zu gewährleisten. Seinen
Weisen nach ein Organ, ein Werkzeug in
eigener Hand, ward der Mensch dazu geschaffen,
über seine eigene Daseinsgestaltung hinaus und
sich ihnen für den menschlichen Welt zu schenken
zu können, die aller Orten. Und er muß das
wenn er sein inneres Gleichgewicht bewahren
will, und er kann es auch — vorausgesetzt daß
ihm Mütterlichkeit die Hand führt — weil eben
seine ursprüngliche Vergabung weiter reicht, als
zur Stillung seiner nackten Daseinsnot erforder-
lich wäre. Und der Sinn der Technik, als er-
weiterter menschlicher Verflechtung, mag sie noch
so sehr misbraucht werden, liegt doch nun ein-
mal in Erfahrung von Zeit und Kraft zum
Daseinszweck des Menschen, einer Erparnis.
Die ihm höhere geistige Betätigung und tiefere
Verflechtung der Menschen erschaffen und
soll, für alle über seine Daseinsnot hinaus
hingehende, bewusste oder unbewusste Betä-
tigung des Menschen sozial, gilt sie ja oder so
dem Menschen und seiner Gemeinschaft, so findet
die Frau schon in der Wartung ihres Kindes
eine soziale Auswirkung von überlegener Be-
wusstheit. Schon das Gebären des Kindes be-
deutet eine außerpersonliche Leistung, der der
Mann nichts Gleichwertiges an die Seite zu
stellen hat. Seine Leistung, wie sie nun einmal
gegeben ist, aus einer unermessbar sozialen

(unter Menschen und für sie geschaffenen) zu
einer bewußt sozialen Ausgestaltung — darin
und in nichts anderem kann demnach die so-
ziale Berufung der Frau dem Manne gegenüber
bestehen.

Das ist auch der innere Sinn der heutigen
Frauenbewegung auf allen bisher fast unange-
schränkt dem Manne zugehörigen Gebieten —
von der Polizei bis zur Universitäts (letzteres
weitestens in den nordischen Ländern). Ange-
wandte auf die Welt übertragene Mütterlichkeit
könnte man das alles nennen. Freilich umfaßt
die heutige Frauenbewegung oder sogar ihr be-
stimmte die Gesamtstellung der selbständig im Ver-
den stehenden und frei ins Allgemeine hin-
auswirkenden Frauen erst einen kleinen Teil der
gesamten Frauenschaft. Und aus gutem Grunde:
Innenbeherrschung als je zehnteil die Betäti-
gung der Frau in ihrer Familie. Auch die sozial
aufgeklärte Frau kann hierin immer noch
wichtigste Hauptaufgabe erblicken. Weniger als
je bleibt sie abgesehen in ihrer Notwendigkeit
für das immer tiefer in sich gespaltene Men-
schenalt. Ohne die Mutterliebe als das soziale
Urelement des Mannes, als trotz allem heim-
lich in ihm wirkender Wille zur Nachsicht mit
sich selbst, wäre ja längst schon der Kampf
Alter gegen Alle ausgebrochen — um des Heiles
des Menschheit willen. Und damit hätte der
männliche Gedanke seinen ursprünglichen
Spruch mit sich selbst bis zum greifbaren Wider-
spruch geteilt — bis zum drohenden Selbstunter-
gang.

Gott aber scheint das Menschensein nicht immer
noch freilich äußerster Spannung aller Kräfte er-
fordern. Denn die Aufgaben der Verflechtung und
der gegenseitigen Mitbestimmung ihrerseits an
Umfang und Tiefe unendlich alles das, was
heute im Verlauf der Seele und der künftigen
Leitung der Menschen aneinander geistlich —
und was wir Politik nennen. Wird aber auch
das Zeitalter der erlösenden Mütterlichkeit eine
unabhängig erhöhte Betätigung des Men-
schen erfordern, so wird das gleichwohl eine Betä-
tigung sein, die dem vollen Wesen des Menschen
als Mutterpflicht entspricht und bei der er ge-
lunden und geblieben muß. Karl Höfel.

Vom Wirken unserer Vereine.

Frauzentrale über Berlin.
Kürzlich hat die unter dem Vorsitz von Frau
Burchardt-Maxinger lebende Frauzentrale
beider Böhlen ihre Jahresversammlung abge-
halten und Rechenschaft über ihre Jahresarbeit
abgelegt. Die hiesige Frauzentrale zählt gegen-
wärtig 13 Vereine und 27 Einzelmitglieder.
Die Frauzentrale hat wiederum eifrig
gearbeitet, das geht aus allen verschiedenen be-
handelten Beschlüssen, Eingaben usw. hervor, unter
denen hervorzuheben sind: die auf ihre Initiative
hin abgeleitete Volkshochschule, die in
Leitung, die Schritte, die die Zentrale im Zusam-
menhang mit der Errichtung einer Erhebungs-
stelle unternahm usw. Eine gemeinsam mit dem
Hausfrauenverein an das Erziehungsdepartement ge-
richtete Eingabe wegen Erweiterung der Mittelschule
an der hiesigen Schule wurde abschlägig beantwor-
tet, dagegen hatten zwei Subventionen für die
soziale Lehrjahre Erfolg. Ein wichtiges Ereignis war
die Initiative bei der Gründung der hauswirt-
schaftlichen Beratungsstelle. Im Herbst fand ein
Vollversammlung für das Haus in der Sonne in
Dauos statt; im Hinblick darauf wurde in Böhlen
eine Niederlage errichtet. Die Vermittlung von
Ferienwohnungen wurde oft benutzt, die Ferienhilfe
für Alleinlebende kam 3 Frauen zugute. Beim
Winterball an Arbeitsloos wurden 15.000 Kilo-
gramm Obst abgesetzt. Sehr reg war das Inter-
esse am Vortragszyklus des vergangenen Herbstes, der
Erziehungsfragen gewidmet war. Der Bericht er-
hob den Verlust von Frau Leopold-Senn und
Frau T. Schaffner. Die letztere vermachte der Zentrale
ein Betrag von 2500 Fr., aus dem das „Schwei-

zer Frauenblatt“ jährlich einen Beitrag erhält. Auch
über das Haus für alleinlebende Frauen „zum
Einspar“ wurde berichtet, das bereits seine Mitteln
ermöglichte. Ueber das „soziale Lehrjahr“,
das von einer großen Anzahl von Frauen be-
trieben wurde, teilte Frau Dr. M. Weber die
Hauptfragen, die die hiesige Frauzentrale
behandelt und die hauswirtschaftliche Fortbildungs-
schule und die Beschäftigung von Heimarbeit, wie auch
das hauswirtschaftliche Lehrjahr.

Der deutsche Frauenbund
hielt Samstag, den 20. Mai, seine Delegierten-
versammlung ab. In ihrer Begrüßungsrede freute
die Vorsitzende die hohen im Schweizer Frauen-
blatt veröffentlichten Mitteilung über die Auflösung
des Bundes deutscher Frauenvereine und des all-
gemeinen deutschen Lehrerinnenvereins, und gab
ihrem Redner über die bevorstehende Zusammen-
kunft der Delegierten der Einzelvereine und
des Hausfrauenvereins aller Frauen und Frauen-
vereine und was auf die Folgen sein, die da und
dort vorgekommenen Angriffe auf unsere schwer
erworbenen Frauenrechte bringen können. Das
Recht auf Arbeit, vor allem darf es uns nicht ge-
hen lassen werden, bis uns aber ist es unsere frauen-
eigene in unsere Arbeit hineinzulegen und Aus-
weitung dieses Rechtes zu vermeiden.

Um sich finanziell so viel wie möglich unabhängig
zu machen, suchte der Frauenbund „unterstützende
Mitglieder“ zu gewinnen, die sich zu einem Jahres-

die Herr palantierweise dem Paris vergleicht, der
sagt, welcher Schönen er den goldenen Apfel rei-
hen soll, führt er die Damen recht schonungslos in
die Sittengeschichte der Stadt Zürich ein. Vada-
gastiges Ziel dieses Unternehmens ist es, den Be-
wegers Meinung nach sträflichen Luxus der jün-
geren Zeit zu brandmarken, die Jahrevermeine für
altäuerliche Lust der Sitten, fast republikanische
Einfachheit der Lebenshaltung zu begreifen und zu
gleicher Tugendübung anzubringen. Mit Behut
rühmte Selbsteiger die guten alten Zeiten ins Gedächtnis,
da der Tee noch nicht gemein war und nur die reich-
liche Frau verwendet, solches Mühsel als die
süßliche Mühsel fernert wurde, und da eine einzige
Mahlzeit als Hauptbestandteil der reichlichen Küchle
zählte. Mit ritterlichen Wälden betrachtet der Ge-
strenge die später von Frankreich her auch in Zürich
eintreffende Prachtelie im Annehmlichen und die
schönen Modestücken der Kleider und deren Frau-
benennung neben den Ausnahmestücken eine ewige
Geistlichkeit zelebriert. Die um 1797 neuhe Mode
der leichten und ganzelosen Frauengewänder lobt Hei-
degger als vernünftig und bequem, hofft nur, die
Damen möchten nicht wieder von ihr lassen, „so es
eine Mode werden sollte, von der letzten Geistes-
kraft abzugehen.“ Der weite Mann berichtet auch
seiner ferneren Höreinnen, daß die edeln Frau-
schönen, Engländerinnen und Deutschen im Auge
ganz einfach seien und den Willkürhand der geringen
Klasse überlassen.

Die Frage der Frauenbildung ist dem gelehrten
Herrn offenbar eine Berengangsangelegenheit. In der

Wenn Sie wollen, so hängt vieles vom Refor-
mieren von Ihnen ab, und Sie können Sitten und
Charakter umändern. Ihnen als Mütter ist der
eigene Eindruck auf Seele und Herz der Kinder
überlassen, die Männer tun das Wenigste dabei —
Da, da liegt der große Wirkungskreis weiblicher
Tugend und des Weiblichen gegen andere Ver-
dienste der Männer. Gewiß waren die heiligen
Weiber des Altertums, ohne in Kanten herum-
zutreiben, ohne beländig zu beten, zu fasten und
zu singen, bei Versuch des Lebens und bei Trostmut
des Notens, Wohltätigkeiten der Nachkommenheit
nur durch gute Erziehung, die sie ihren Kindern
gaben.
Wir leben in einem sehr kleinen Freistaat, wo
uns Gott und die Tapferkeit unserer Väter als
Würger alle gleich vorzigeht hat, wo weder Reich-
tum noch Adel Vorrang gibt, noch geben soll;
wo viele tüchtige Geschlechter emporgewachsen
sind und wo die Frauen die Hälfte des Mens-
lich sein. Wir sind Republikaner und sollen es
bleiben, wenn Gott will. Nun ist republikanische
Tugend: Menschlichkeit, Einfachheit, Arbeitsfleiß
und Liebe der Geige. So sollen sowohl die Re-
gierung als die Bürger sein.
Da habe eben bemerkt: die Mütter seien es,
den ersten Keim für Gutes und Böses in die Her-
zen der Kinder einzuflößen. Nun ist es mir un-
berechenlich, daß zu der Geistes- und Herzens-Aus-
bildung so wenig für das soziale Geschick getan
wird und daß man die Hälfte des Mens-
lichkeits außer dem Religionsunterricht, nur dem
Zusatz eigener Entwidlung überläßt. Viele, sehr viele
werden nur leidend erzogen, erhalten eine äußer-
liche Schminke und bleiben Puppen, die
Sinn männlicher Lehrer. Gerade so leicht es ist
durchgehends in der ganzen Welt aus, nicht
nur bei uns in Zürich.

Werde den zu allem fähigen weiblichen Köpfen
in Schulen und Hören nur ein wenig nachgeschlo-
ssen, was hätte nicht der Staat für die unbedingte
zu erfüllen, wie geeignet wäre dieses nicht zur
Befriedigung des Gatten, der Haushaltung und aller
gesellschaftlichen und häuslichen Unternehmung. Di-
wundernd ich mich, bei dieser Vernachlässigung der
jungen Frauenzimmer zu viele geistliche Damen zu
leben und zu lernen, die wir hier bei uns haben.
Daß eine Mutter Kultur des Herzens und des
Kopfes bedürfe, daran zweifelt niemand. Was könnte
wohl ein leeres Kopf, ein verborrenes Herz des
Weibes Gutes auf die Kinder bringen? Mehr durch
die Weiblichkeit lernen die Kinder und durch die
nach, die die Weiblichkeit und kann etwelche Un-
abhängigkeit sie selbst handeln machen. Bekommt nun
die Unmoralität in dem Herze des jungen Frauen-
zimmers eine gewisse Festigkeit und hat sie Wurzel
geschlagen, so ist es schwer wieder herauszubringen, ver-
altet und wird zur Mutter. Der achtung uns wohl
vielleicht, ungezogene Eltern erziehe, gute Kin-
der?

Die Frauenzimmer sollen und müssen nie ge-
lehrt werden und mit vielen Wissen, außer ihrem
Wichtigsten, was ihnen in ihrer Stellung ist nicht ihre
Bestimmung und nie das Wissen, sich selbst über-
den anderen nützlich zu werden. Gelehrtheit ist der Be-
zug einer weniger Männer, und nur derjenigen,
die sich der Kirche, dem Staate oder den Wissen-
schaften widmen wollen, und sich damit den
Vorzug der Gelehrten und des Geistes verdienen.

Nur Ausbildung des Verstandes und des Her-
zens soll und darf man von einem Frauenzimmer
fordern. Philosophie des Lebens ist es also, die man
dem Frauenzimmer beibringen sollte, und dies ist
nicht anders, als die Erziehung in der Welt
machen, die nicht pränter ist, nicht nach einem
Lehren. Beschränkt sich ein Frauenzimmer nur auf

rat Dr. F. Biller, Chef des kantonalen Erziehungsdepartements über L'Education de la jeunesse féminine. Vortrag von Herrn Dr. F. Lorenz über Berufs- und Hauswirtschaftslehre als Frauenhilfe.

Büro: Mittwoch, den 7. Juni, 20 Uhr, Schanzenstrasse 29. **Beobachtungsbild der Zürcher Frauenzentrale über: Die Frage der Frauenerwerbsarbeit in der Krise.** Referenten: Emilie Goud, Genf, vom feministischen Standpunkt (französisch); Dr. Margarete Gagg-Schwarz, Bern, vom wirtschaftlichen Standpunkt.

Freitag, den 9. Juni, 20 Uhr, in der Zürcher Frauenzentrale, Schanzenstrasse 29, 1. St. Frauenliga für Friede und Freiheit, Gruppe Zürich: Mitgliederberatung: Nationale und internationalistische Erziehung. Vortrag von Frau Prof. Dr. Anna Siemien. Gäste willkommen.

Redaktion: Frau Delene David, St. Gallen, Zellstrasse 19, Telefon 25.13.

Verantwortlich: Bruno Huber, Zürich, Freudenbergstrasse 142, Telefon 22.608. Man bittet dringend umverlangt eingehenden Manuskripten Rückporto beizulegen, ohne welches keine Verpflichtung für Rücksendung übernommen werden.

Perlen an der Adria bei Schweizerfamilie, freie Lage am Meer, nahe Triest. Badestrand, Vegetar. u. Rohkost, Gruppenlager u. Schlafen im Freien möglich. Bei 3 Mahlzeiten, 12-25 Lire tagl. Juni bedeutet Bahnmässig. Grenze bis Triest. Referenz. Adresse in **Lutz, Trieste** Via Valdivino 9. 3972

Berücksichtigt die inserierten dieses Blattes

Qualität
Kolb Seifen
Marken
Seifenfabrik
Jak. Kolb, Zürich
P. 1232

Frauenschule Sonnegg

Ebnat-Kappel Toggenburg

Beginn des nächsten Kindergärtnerinnen-Kurses Mitte Sept. 1933. Dauer 1 1/2 Jahre. Anmeldungen frühzeitig. Prospekte durch die Leiterin

P. 1364 G Helene Kopp.

Elmer-Citro
Alpiner Mineralquell
& reiner Citronensirup
Elmag Glarus
Tafelwasser der Mineral- und Kurquelle Elm
Überall erhältlich!

Oberägeri Erholungsheim im Lütisbach.

Kleines, ruhiges Haus für Erholungsbedürftige und Feriengäste. Staubreite, sonnige, aussichtsreiche Lage. Diätische Zentralheizung. Das ganze Jahr geöffnet. Kein Radio. Ruderboot. Die Besitzerinnen: Schw. Hanna Kissling, Schw. Christine Nadig.
P. 1105 Lz

Flechten

jeder Art, auch Bartflechten, Hautausschläge, Frosch und Kezelle, beseitigt die **Wieswärdter Flechtensalbe „Myra“**. Preis kleiner von Fr. 4.— bis Fr. 10.—. Zu beziehen durch die Apotheke **Flora, Glarus**. P. 61-1 G

Salat

mit dem **Chefessig**
in der Menge
je nach Bedarf
E. J. Hänggi
Tel. 6702, 6703, 6704
P. 6362 Z

Sie sehen Ihren Mann SO

Selten aber SO



Es gibt Momente am Arbeitstisch, wo der Kopf nicht mehr mit will, wo die Konzentrationschwierigkeit, und solche Momente zermürben, deprimieren. Nicht Krankheit ist's, sondern nur Ermattung, weil die übliche Alltagsnahrung für das Arbeitstempo unserer Zeit nicht mehr genügt.

Helfen Sie ihm, bringen Sie ihm die Nahrung, die Kraftreserven sammelt, ohne den Verdauungsapparat zu überanstrengen, stellen Sie ihm Ovomaltine auf den Frühstückstisch. Nicht ein Drogen, nicht ein Nervenauflöser ist es, sondern lediglich konzentrierte Nahrung in leicht verdautlicher Form, die dem ganzen Organismus Aufbaustoffe zuführt und ihn stählt im Kampf ums Dasein. Und kampfbereit muss man im heutigen Leben sein.

Auch Sie, Hausfrau und Mutter, brauchen Kraftreserven, denn stets grösser wird die Last der Arbeit, der gesellschaftlichen Verpflichtungen, und doppelt schwer wird der Kräfteersatz, wenn der Körper durch zu langes Warten geschwächt ist.



OVOMALTINE
stärkt auch Sie!

Ovomaltine ist in Büchsen zu Fr. 2.— und Fr. 3.60 überall erhältlich.
Dr. A. WANDER A.-G., BERN

Bei Aluminium ist's von Nutzen mit Krisit

Krisit
trocken stets zu putzen!
Henkel & Cie. A.G., Basel
DK 459 b

Zürich: Seidengasse 12, Näge Hauptbahnhof (Tel. 31.041), Limmstr. 132 (Tel. 57.900).
Basel: Sternengasse 4 (Tel. 27.792), Rotenbühlstr. 67 (Tel. 27.230), Sängergasse 19 (Tel. 27.012).
Bern: Von Werdt-Passage (Tel. 27.459), Spitalackerstr. 59 (Tel. 27.460), Mühlentorstr. 62 (Tel. 27.462), Wiltstr. 2 (Tel. 27.481).
Biels: Neugasse 41 (Tel. 3344).
Mattsch: Büggstr. 2 (Tel. 228.23).
Solothurn: Hauptgasse 11 (Tel. 407).

MIGROS

An die Herren Kantonsräte!

In Zürcher Kantonsrat bezeichnete vorletzten Montag ein Herr der Linken die Migros als einen „Schädling an der Volkswirtschaft“. So etwas ist nicht geeignet, die Achtung des Volkes vor dem Parlamentarismus und unsern Parlamentariern wieder zu heben!

Kritik müssen wir uns ja wie jedermann gefallen lassen, aber nur eine ernsthafte und ehrliche.

Was sagt die Mutter dazu — was die Bauern, denen wir ihre Produkte zu den höchsten Preisen abnehmen?

Was sagt das Zürcher Volk zur Einladung, dem Migros-Wagen ein Gebühre von Fr. 6000.— im Jahr aufzulegen, wie in den Kantonen Bern und Solothurn, wo wir deshalb das Fahren auflegen müßten? Soll der Wagen im Kanton Zürich eingestellt werden?

Die Migros ist eine Konsumentenbewegung, die heute in aller Welt bekannt ist. Wie nett ist der Zufall, daß gerade in ihrer Vater- und Heimatstadt (Zürich) zum erstenmal das Verlangen gestellt wurde, auch die Verkaufsmagazine der Migros mit einer Extrasteuer zu belegen.

Ist es nicht etwas schief, daß die meisten Entzeiher der Anti-Migros-Motion der Bauernpartei angehören? Bloß weil einer ihrer Verbände auch in Kolonialwaren macht — und jene Herren, über die unbenommene Konkurrenz unglücklich, gleich Donnerkeile schleudern lassen! Müß denn die Migros mit's „Tüfelé Cwät“ dazu gezwungen werden, eine Genossenschaft zu geben — aber dann eine gerissene und unländlich wirksame?

Die Bauern genießen alle Sympathien. Die Subventionen werden mit guten Augen geschlickt. Der Konsument und neubeide auch, wir finden es richtig, daß man hilft. Aber ist es nett und falsch, daß dafür die Bauernpartei der Hausfrau ihre „Chacheli“ zusammenschleichen will? Soll sie sich nicht für die etwas höheren Preise für landwirtschaftliche Bodenprodukte durch einen billigen Verteilungsapparat, wie die Migros, erholen können? Liebe Agrarverwalter, warum gerade das Land gegen die Stadt schlechter stellen, denn in der Stadt hat es Migrosläden, das Land aber ist auf die Wagen angewiesen.

Warum schlägt man mit Prügel auf die Migros ein und behandelt die Bauern- und Weinpflanzen Interessen mit Handhüchen? Dort wären Gebühren zu holen, und zwar satte, aber dazu brauchte es Mannesmut und Tatkraft, z. B. anstatt „die Wybere 's Laube suor mache“.

Sollte da nicht die Bauern ihrem Mann etwas nachsehen?

Am nächsten Montagvormittag soll Diskussion im Zürcher Kantonsrat sein über die Migrosgebühren. Da kann das Volk hören, was man über die

Zürcher Migros sagt! Sicher ist, daß wir uns nicht um Färspecher im Kantonsrat umsehen. Aber denjenigen Herren Kantonsräten, die sich dafür interessieren, möchten wir hier einige

REFERENZEN

aufgeben über die „volkswirtschaftliche Schädlichkeit“ der Migros:

1. Die Zürcher Hausfrau zu Land und Stadt.
2. Die 2000 Biechtaler und Aargauer Kleinbauern, die für die Migros Konservengüter u. Kontrakte haben.
3. Die Südbömer, die Milchproduzenten etc. (Butter, Rahm, Käse, Milch für Joghurt).
4. Der schaffhauserische und argauische Landbau-Verein (Gemüse, Obst, etc.).
5. Die Schweiz-Erwerbsverwertungsgenossenschaft resp. deren Präsidenten in Küssnacht b. Zürich.
6. Der Schweiz. Obstverband, Zug.
7. Der Verband nordostschweizer Landwirtschaftlicher Genossenschaften, Basel.
8. Die Bündner, Erner und Schwyzer Beeren-sammler.
9. Der Kantonalzürcherische Biennzüchterverband.
10. Die 1170 gutbezahlten Angestellten der Migros und deren Produktionsbetriebe.
11. Die 63 Personen, die der kantonale Schwerhörigenverein und das städtische Wohlfahrtsamt bei der Migros unterbrachten. (Nachfragen).
12. Die Arbeitslosen - Unterstützungskasse der Städte Zürich und Winterthur (Kassabuch einschauen) und das Kant. Steueramt.
13. Der öffentliche Schlangung durch den Migros-Betrieb Limmstrasse 132, Zürich.

Andere Referenzen:

Größen der Politik: keine, Hochfinanz: keine, Gewerbetreibende: keine, Lebensmittel-Truster: keine, Zeitungsunternehmer u. Verleger: keine.

Persönliche Referenzen:

Die 1000 Zürcher Bauern, die schon den Vater (Vorkäufer Duttweiler des Lebensmittelvereins Zürich 1886-1905) und dessen Bruder (Kantonalbankdirektor, Hypothekar-Abteilung, 1881-1925) als wahre Bauernfreunde kanten (sie erleichterten das Bauernes schon 10 Jahre, bevor ihnen ein offizieller Fürsprecher erstand). Jene Tradition bemüht sich der Gründer und Leiter der Migros so gut wie möglich fortzusetzen.

Unbequeme Konkurrenz und moderne Mittel zu ihrer Bekämpfung.

Zahlen her!
Das riefen wir aus mit unserem Artikel vom 8. April d. J. Die Stadt-Berner Statistik gibt einigermaßen Aufschluß über Bestand und Einkommen der Lebensmittel-Läden und verw. Branchen:

Jahr	Anzahl der Betriebe:	Einkommenssteuer-schätzung:
1929	383	Fr. 1,808,100.—
1930	383	Fr. 1,799,400.—
1931	380	Fr. 1,778,100.—
1932	382	Fr. 1,752,000.—

1930 eröffnete die Migros in Bern ihren Betrieb. Die „Vernichtung der kleinen Existenzen“ ist also doch sie gar nicht erfolgt! Das Einkommen ist ungefähr gleich geblieben trotz des riesigen Preisabbaus. Z. B. sind die Spargelder der Raiffeisenkassen in der Schweiz gegenüber dem Vorjahr um rund 14 1/2 Millionen auf etwas über 159 Millionen Fr. gesunken!

Tatsache ist ferner, daß die Konkurrenz von Lebensmittelgeschäften in Gebieten, nicht selten da, wo die Migros nicht tätig ist, häufiger sind als da, wo die „fahrende Laden“ arbeitet! Irgendwelche Zahlenbeweise für den drohenden Untergang der selbständigen Geschäftsleute haben die vielen Sekretäre und Präsidenten der Mittelstandsvereinigungen noch nicht bekenntgegeben!

Was dagegen statistisch genau feststeht, ist der Einkommensrückgang der arbeitenden Hand, sowohl beim Bauer wie beim Arbeiter. Jeder Eingriff in die Kleinhandelsverhältnisse, namentlich die Belastung des leistungsfähigen Lebensmittelhandels durch Steuern und Gebühren muß nun aber zu drei Vierteln von jenen Klassen getragen werden, die tatsächlich am meisten an Einkommen einbüßen und, einzeln genommen, am wenigsten kaufkräftig sind!

Wohl ist allseitig die Parole ausgegeben worden, sich gegenseitig ein recht hohes Einkommen zu gönnen. Aber wird es mit dem System Coué getan sein, bei geschlossenem Augen? Sicher ist, daß damit den Ärmsten, nämlich denen, die auf die Arbeitslosenunterstützung angewiesen sind, nicht geholfen ist.

Solange keine Zahlen da sind, die irgendwie ein schlechterstehen der Lebensmitteläden nachweisen, muß die große Bewegung in dieser Richtung als „politische Kulisse“ angesprochen werden.

Aus dem „Wirtschaftlichen Volksblatt“ vom 14. Mai 1933:

... man sollte mit Berufsleuten, die oder deren Familienangehörige Kunden der ... Migrosgeschäfte seien, schonungslos abfahren und sie aus den gewerblichen Organisationen hinauswerfen und nicht einmal mit ihnen zusammensitzen. Also restloser Boykott! Ganz recht! Man sollte säubern und den Stiel des eisernen Besens gründlich in die Hand nehmen! ...

Also weil die Schwägerin eines Vollblut-Mittelständers die Migros einem Christenweiber vorzieht, grüßt man den Gewerbetreibenden nicht mehr. Der Gewerbetreibende, der um Unterstützung jammert und gestikuliert an die Versammlung rennt, ist chrenwertler als der, der trachtet,

durch Ausnützung guter Sparrmöglichkeiten im Lebensmittelkauf sich bei gesunkenen Einnahmen durch die schlechte Zeit selbständig durchzubringen.

Man merke sich, daß es auf das Publikum, das letzten Endes Abnehmer und Auftraggeber der Gewerbetreibenden ist, einen ganz vorzüglichen Eindruck macht, die Frau eines Handwerkers, Wirts etc. in der Migros beim Einkauf anzutreffen. Wer selbst beim Einkauf spart und doch auf Qualität schaut und sich die Mühe nimmt, etwas weiter zu gehen zur Migros, sich nicht scheut, sich dort zu zeigen, der macht auch bei scheidende Rechnungen bei solider Arbeit und scheut die Mühe nicht — so denken die Leute und vor allem die Frauen.

Fragen an die Zürcher Bauernpartei!

Weshalb eröffnete und führt der Verband ostschweizer Landwirtschaftlicher Genossenschaften selbst die ausgezeichnete Wirtschaft „zur Rebe“ beim Münsterhof in Zürich? Um die Weinpresse herunterzuregulieren? Etwa zum Schutze des „notleidenden Mittelstandes“? Ist der Preisregulierer für notwendige Lebensmittel wirklich ein „Schädling an der Volkswirtschaft“ und der Wirtschaftswelpen-Verkäufer zu begnügen als ein „Wohltäter an der Volkswirtschaft“? Man wird begreifen, daß wir uns je länger je mehr an die Frauen halten.

Zentrifugen-Butter per kg Fr. 3.51
Einsiede- (1425 g-Stock Fr. 5.—)

Dörr-Früchte

Delikatess-Pflaumen „Santa Clara“ großstückige (380 g-Paket 50 Rp.)	1/2 kg 48 Rp.
Rohkost-Beutel (390 g-Paket 50 Rp.)	1/2 kg 75 1/2 Rp.
Malaga-Tranben, getr. „Impériaux“ (430 g-Paket 50 Rp.)	1/2 kg 58 1/2 Rp.
Trocken-Bananen (450 g-Paket 50 Rp.)	1/2 kg 55 1/2 Rp.

NEU! Ab Montag NEU!
Turkestan-Aprikosen
(775 g-Paket Fr. 1.—) 1/2 kg 64 1/2 Rp.

Gemüse-Konserven

Erbsen, mittelfein große Büchse	Fr. 1.—
Erbsen, fein	Fr. 1.—
Bohnen, mittelfein	Fr. 1.—
Schmalzbohnen	Fr. —.90
Randen-Salat	3/4-Büchse 40 Rp.